

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916

196 (17.7.1916) Erstes Blatt

Bezugspreis:
in Karlsruhe frei ins
Haus geliefert viertel,
2.40 Mk., an den Zusende-
stellen abgeholt monatlich
65 Pfennig. Auswärts
durch die Post frei ins
Haus gebracht viertel,
2.72 Mk. Am Post-
schalter abgeholt 2.30 Mk.
Eingelassener 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition:
Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Anzeigen:
die einpaltige Kolonelleile
ab. deren Raum 20 Pfennig.
Kleinanzeige 50 Pfennig.
Rabatt nach Tarif.
Anzeigen-Annahme:
größere spätest. bis 12 Uhr
mittags, kleinere spätestens
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanschlüsse:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 894.

113. Jahrg. Nr. 196.

Montag, den 17. Juli 1916

Erstes Blatt.

Geschäftsführer: Gustav Kappeler; verantwortlich für Baden, Koblenz und Handel: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton: Hermann Weid; für Sport und Vermischtes: J. W. Heinrich Gerhardt; für Inserate: Paul Kuhnmann. Druck und Verlag: C. B. Müller'sche Buchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Tresestraße 65/66, Tel. Amt Umland 2902. — Für unerlangte Manuskripte oder Druckaufträge übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

Die russischen Pläne in Persien. (Eigener Drahtbericht.)

I. Berlin, 17. Juli.

Die gewaltigen Vorgänge auf den europäischen Kriegsschauplätzen haben die Aufmerksamkeit etwas von den Vorgängen in Persien abgelenkt, und doch vollziehen sich dort Dinge von größter Wichtigkeit.
Von hervorragender Seite wird uns über die Entwicklung in Persien folgendes mitgeteilt: die deutsche Öffentlichkeit ist über die Vollendung der russischen Bahn bis Täbris, der Hauptstadt des nordwestlichen Persiens ziemlich achtlos hinweggegangen. Die Fertigstellung dieser Bahn, die Persien mit dem kaukasischen Eisenbahnnetz Russlands verbindet und damit den Russen ermöglicht, jederzeit große Truppenmassen nach Persien zu versetzen, bedeutet einen großen Erfolg Russlands auf Kosten Englands. Die russische Regierungspresse erklärt, dass die Bahn bis Teheran und Isfahan, ja sogar bis zur Grenze von Beludschistan weiter geführt werden soll. Das wäre eine direkte Verletzung des russisch-englischen Vertrages über Persien von 1907, der nur den Norden von Persien als russische Einflussphäre erklärt. Die englische Regierungspresse hatte schon, als die Russen vor einigen Monaten Isfahan besetzten, erklärt, weiter dürften die Truppen des Zaren nicht vordringen, weil dort das englische Interessengebiet beginnt. Wenn jetzt Russland sogar seine Pläne bis zur Grenze von Beludschistan ausdehnt, so ist dies eine Handlung, die nur als ausgesprochen unfreundlich gegen England bezeichnet werden kann, denn Beludschistan ist der Grenzwall gegen Indien.
Der Ausbau der russischen Bahnen in Persien bringt tatsächlich ganz Persien unter russische Oberherrschaft, er ermöglicht den Russen das ungehemmte Vordringen gegen den persischen Golf, den die englische Regierungspresse gerade jetzt als ein noch so wichtiges englisches Gebiet bezeichnet. Masquith hat zwar kürzlich gegenüber den russischen Dumaabgeordneten erklärt, es herrsche zwischen Russland und England „völlige Uebereinstimmung in den Fragen des Orients und Afrikas“, aber das russische Vorgehen beweist, dass man in Persien, wo man das Heft in Händen hat, sich schuldig für die Landverluste in Europa halten will, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, dass dadurch Lebensinteressen des englischen Reiches empfindlich berührt werde. Wahrscheinlich ist dieser Entschluss Russlands einer der Hauptgründe für den Abschluss des russisch-japanischen Vertrages gewesen: Russland will seine Pläne in Persien durchsetzen und es verzichtet deswegen, um sich die japanische Hilfe zu sichern, auf die Vorkherrschaft in Ostasien.

Das russisch-japanische Abkommen. (Eigener Bericht.)

Von der schweizerischen Grenze, 16. Juli.
Bezeichnend für die Aufnahme des russisch-japanischen Vertrages in England ist es, dass Neuter heute zum 10- und 11-tenmal „dem entfällt“.
Die „Times“ melden aus Tokio, die japanische Regierung habe am Sonntag den Wortlaut des russisch-japanischen Vertrages veröffentlicht. Aus dem Abkommen geht tatsächlich hervor, dass die Stellung Japans in Ostasien bedeutend befestigt und sein Prestige stark erhöht werde. (Berl. Ahe.)

Der türkische Bericht.

Rückzug der Russen auf Hamadan.
Konstantinobel, 16. Juli. Hauptquartiersbericht vom 15. Juli.
An der Front keine Veränderung.
An der persischen Front östlich von Kermanschu hat sich noch nichts ereignet. Nachdem die russischen Truppen erfahren hatten, dass sich unsere Abteilungen, die von unseren im Abschnitt von Bunch operierenden Freiwilligen unterstützt wurden, sich Eneb näherten, räumten sie Eneb und zogen sich unter Zurücklassung eines Teils ihrer Truppen südlich von diesem Orte mit ihrer Hauptmacht in der Richtung auf Hamadan zurück. Unsere Truppen vertrieben am 11. Juli feindliche Beobachtungstruppen, rückten über Eneb hinaus und verfolgten den Feind 15 Kilometer östlich von dieser Ortschaft.
An der kaukasischen Front auf dem rechten Flügel Scharmüsel. Im Zentrum tragen die von uns besetzten neuen Stellungen zur für uns günstigen Entwicklung der Kämpfe bei. Auf dem linken Flügel östliches Gewehrfeuer-Gefecht ohne Bedeutung.
Somit ist nichts zu melden.
Konstantinobel, 16. Juli. Ein Schütze-Danz freite Samstag nachmittag zwei Stunden über Konstantinobel. Die Bevölkerung folgte dem ungewöhnlichen Schauspiel mit Staunen und Freude. Das russische war mit deutschen und türkischen Bahnen gesäumt. (W. B.)

Die englische Blockade und die „Deutschland“.

Washington, 15. Juli. (Meldung des Neuterischen Büros.) Das Staatsdepartement hat formell entschieden, dass die „Deutschland“ ein Handelschiff sei. Der Rat im Staatsdepartement, Post, hat erklärt, die Entscheidung schaffe keinen Präzedenzfall. Zukünftige Fälle würden nach ihrer eigenen Beschaffenheit entschieden werden.
Berlin, 17. Juli. Der Bau von Untersee-Frachtschiffen von 5000 Tonnen ist einem Telegramm der „Exchange Telegraph Company“ aus Baltimore zufolge, das von verschiedenen Morgenblättern gebracht wird, in Aussicht genommen. Nach dieser bisher unbekanntlichen Meldung sollen die Lake Torpedo-Gesellschaft und der Vertreter von Krupp übereingekommen sein, zu dem genannten Zweck in Amerika eine Gesellschaft mit 100 Millionen Dollar Kapital zu gründen.
Inzwischen wird, wie dem „B. T.“ aus Amsterdam berichtet wird, die Abfahrt der „Deutschland“ mit großer Spannung erwartet. In Baltimore wimmelt es von Zeitungsberichterstattern und Neugierigen, die das Meer mit Glasern absuchen, um englische Kriegsschiffe feststellen zu können.
Nach Mitteilungen der „Adm. Ztg.“ können, wenn erwünscht, während des Krieges noch viele solcher Blockadebrecher hervorgebracht werden. Die Bedingungen sollen vorerst nur aus Kohlenstoff bestehen; auch sollen gewisse Wertpapiere angenommen werden.
Holländische Bewunderung.
(Eigener Drahtbericht.)
Amsterdam, 15. Juli. Die holländischen Reder sind voll Bewunderung für das neue deutsche Tauchboot, das sie als eine der größten und einschneidendsten Erfindungen der modernen Schifffahrt ansehen. Die holländischen Fachzeitschriften weisen insbesondere mit Nachdruck darauf hin, dass die Schifffahrt in vielen Meeren zu bedrohender Stürmung durch die Tauchbootflotte des Kaiserreichs geachtet werden kann.

Amerikanische Bemühungen gegen die englische Blockade.

London, 16. Juli. Die „Morning Post“ druckt eine Washingtoner Meldung des „New York Journal of Commerce“, datiert vom 22. Juni, ab, aus der hervorgeht, dass man in den Vereinigten Staaten sich bemühen will, Erleichterungen an der britischen Blockade zu erzielen, soweit die deutsche Ausfuhr in Betracht kommt.
Die Meldung sagt, dass die amerikanische Regierung eine energische Kampagne vorbereite, um namentlich solche Ausfuhrartikel freizubekommen, die vor der britischen Blockadeerklärung angekauft sind und in neutralen Häfen lagern. Drei Männer, die zwei amerikanische Ministerien und private amerikanische Einfuhrinteressen vertreten, sollen Samstag von Newport abreisen. Man nimmt an, dass sie außerdem den Grund für weitere Verhandlungen über die Blockadefrage legen werden. Stanton Wydeell vom Staatsdepartement ist beauftragt worden, mit dem Auswärtigen Amt in London direkt zu verhandeln, da die Verhandlung mit der britischen Botschaft in Washington zu nichts geführt hat. Die Mission dieses Herrn wird als durchaus unoffiziell angesehen, weil die amerikanische Regierung die Handelsblockade nicht als legal anerkannt hat, da nach amerikanischer Auffassung die amerikanische Importeure berechtigt sind, Güter, die nicht unter den Begriff der Kontrebande fallen, aus Deutschland nach Amerika zu verfrachten. Das „Journal of Commerce“ sagt weiter, dass verschiedene amerikanische Importeure der Ansicht sind, dass das Staatsdepartement eine energischere Haltung in dieser Frage einnehmen sollte. Auf Grund ihrer Vorstellungen habe sich das Staatsdepartement entschlossen, Wydeell nach London zu schicken. Hiermit hängt auch die Frage der Parbittoffe zusammen, für deren Einfuhr nach den Vereinigten Staaten England bisher seine Zustimmung noch nicht erteilt hat. Man nimmt an, dass diese Frage in den nächsten Wochen in London erörtert werden wird. (W. B.)

Die amerikanische Kriegsindustrie.

Abnahme der Ententeanträge. — Der Bereitstellungsrummel.
Wie aus den New Yorker Hafenstatistiken ersichtlich ist, hat sich die Kriegsmaterial-Verschiffung seit dem Frühjahr von Monat zu Monat gesteigert, da sowohl England wie Frankreich ungeheure Munitionsmengen für die große Offensive aufspeicherten, die jetzt in dem stentendängigen Frontmehrer zwischen Somme und Ancre wirkungslos verpufft wurden. Damit scheint die Kriegskonjunktur in den Vereinigten Staaten ihren Höhepunkt erreicht zu haben, denn England und Frankreich wollen künftighin keine weiteren Aufträge auf Kriegsmaterial vergeben. Selbst die Westhem Steel Corporation hat seine neuen Bestellungen erhalten und verschiedene Werke sind bereits genügt,

Arbeiter zu entlassen. Die Verhältnisse in der amerikanischen Rüstungsindustrie nähern sich somit ihrem kritischen Punkt, wenn es nicht gelingt, alle für Kriegszwecke errichteten Betriebe für die Produktion anderer Erzeugnisse nutzbar zu machen. Die Dupont Powder Company hat bereits mit der Einstellung ihrer Werke auf die Friedenswirtschaft begonnen und will in den neuen Fabriken in erster Linie Chemikalien und Farbstoffe herstellen. Andere Gesellschaften werden folgen, aber eine restlose Ausnützung der in Neugründungen aufgeschöpften Kapitalien wird sich schwerlich erzielen lassen. Auf diesen Umstand ist es auch zurückzuführen, dass in den letzten Monaten sich in den Vereinigten Staaten eine starke Stimmung für die militärische Bereitschaft, die „Preparedness“ geltend macht, die von der amerikanischen Hochfinanz gefordert und durch Propaganda ständig genährt wird. Der Zweck dieses Bereitstellungsrummels ist darin zu suchen, dass die Dinterränder der amerikanischen Kriegsmaterialfabriken die Bundesregierung zu starken Rüstungen veranlassen wollen, um eine Brachlegung ihrer Fabriken zu vermeiden und sich für die nächsten Jahre in den Vereinigten Staaten selbst lohnende Aufträge zu sichern. Die amerikanische Presse, die der Kriegsindustrie nahesteht, weist immer und immer wieder auf die ungeliebten Zustände in der Bundesmiliz hin, und in der Tat hat sich herausgestellt, dass die Vereinigten Staaten, ganz abgesehen von der ungenügenden Organisation der Miliztruppen, schon wegen der mangelhaften Ausrüstung ihres Heeres nicht in der Lage sind, energisch gegen Mexiko vorzugehen. Weder Munition noch Waffen sind für einen Feldzug in ausreichendem Maße vorhanden. Die Miliztruppen haben sogar ihre Uebungen einstellen müssen, weil alle verfügbaren Maschinengewehre sich an der mexikanischen Grenze befinden. Die Regierung in Washington, der vom Kongress für Aufstellung von Reformationen, Erweiterung der Miliz und Verbesserung der Ausrüstung fast unbefristete Kredite bewilligt worden sind, ist anscheinend entschlossen, eine Reorganisation sogleich durchzuführen. Sie will jedoch nicht den erforderlichen Ansehensverlusten, sondern bedarf die Errichtung eigener Arsenale oder die Verstaatlichung bereits bestehender Betriebe. Jedenfalls sind die Verhältnisse in der amerikanischen Kriegsindustrie, die auf die nächsten Wintersonnenwendigen nicht ohne Einfluss geblieben sind, vollkommen ungeklärt. Auf den wirtschaftlichen Aufschwung, der im Herbst 1914 mit den ersten Kriegslieferungen langsam einsetzte und sich zu einer bisher in der Geschichte der Union einzig dastehenden Hochkonjunktur steigerte, kann, wie einflussreiche amerikanische Finanzleute befürchten, ein Rückschlag folgen, der dem Lande, das sich seinen goldenen Segen mit der einseitigen Freisetzung wichtiger Geschäfte erkauft, leicht verhängnisvoll werden kann.

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 16. Juli. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz:
Beiderseits der Somme starke Artillerietätigkeit. Im Laufe des Nachmittags brachen vier starke englische Angriffe im Abschnitt Dilliers-Bazentin-le-Perrier vor unseren Linien ebenfalls restlos zusammen, wie am Vormittag ein östlich von Bazentin angelegter Angriff.
Südlich der Somme entspann sich abends ein lebhaftes Gefecht bei und südlich von Viaches. Ein Teil des Dorfes ist wieder von uns besetzt. Es wurden über 100 Gefangene gemacht. Französische Angriffe wurden bei Barleux, sowie in Gegend von Estrées und westlich davon, diese bereits im Sperrfeuer unter großen feindlichen Verlusten abgewiesen.
Westlich der Maas setzten die Franzosen nachmittags starke Kräfte gegen die Höhe „Kalic Erde“ und gegen Fleury an; sie hatten keine Erfolgsfolge. Bei ihrem abends wiederholten Anlauf drangen sie südwestlich des Werkes Thiaumont in kleine Teile unserer vordersten Linien ein, um die noch gekämpft wird.
Auf der übrigen Front wurden feindliche Patrouillenunternehmungen, nördlich von Dullies, Craonelle auch der Angriff größerer Abteilungen abgeschlagen.
Nördlich von Chilly brachte eine deutsche Patrouille 24 Franzosen und ein Maschinengewehr ein.
Westlich von Loos wurde ein feindliches Flugzeug durch Infanterie abgeschossen. Es stürzte in unser Hindernis ab. Ein durch Hochfeuer beschädigter Doppeldecker fiel bei Reule in unsere Hand.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg Keine besonderen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Russische Gegenangriffe gegen die von uns wieder gewonnenen Linien in Gegend Erbowa blieben ergebnislos. Sechs Offiziere, 114 Mann fielen in unsere Hand.
Heeresgruppe des Generals v. Linjungen.
Südwestlich von La F. sind deutsche Truppen im Gegenstoß gegen angreifende russische Kräfte. Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer ist die Lage unverändert.
Ballankriegsschauplatz.
Nichts Neues.
Oberste Heeresleitung.
*
Der Kaiser an der Somme.

Großes Hauptquartier, 16. Juli, abends. (Amtlich.) Se. Majestät der Kaiser weilt heute wieder im Kampfgelände an der Somme. Er nahm vom Oberbefehlshaber der Armee die Meldung über die kampfgehabten Operationen entgegen und hatte unternehmens eine Besprechung mit dem Chef des Generalstabs des Heeres. Beim Besuch in Lazaretten zeichnete er Sanftverwundete mit dem Eisernen Kreuz aus. Wie mehrfach anlässlich seiner Anwesenheit bei den Kämpfen an der Maas in letzter Zeit, sprach er auch an der Somme den tapferen Truppen seine Anerkennung und seinen Dank aus.

Die englische Offensive.

(Von untl. milit. Mitarbeiter.)
Die großen Anstrengungen, welche die Engländer im Räume von Vougeval gemacht haben, sind nach dem Berichte unserer obersten Heeresleitung zunächst nicht ohne Erfolg geblieben. Die Engländer konnten unter ungewöhnlichen Verlusten zwischen Bazieres und Longueval einen Erfolg erzielen. Sie sind in unsere Linien eingedrungen und haben an Boden gewonnen. Dazu ist zu bemerken, dass die hohe Anhebung starker Kräfte jederzeit dem Feinde bei der Abwehr hätte in irgend einer Stelle, die als Angriffspunkt auszuwählen ist, einen Erfolg zu erzielen. Die seit Monaten bereits währenden Vorbereitungen der Engländer lassen darum den kleinen Erfolg als nicht unerwartet erscheinen.
Mit derartigen Vorgängen sind wir in Anbetracht der großen zahlenmäßigen Überlegenheit unserer Feinde seit Beginn des Krieges vertraut. Es sind von unseren Feinden schon wichtigere Erfolge erzielt worden, ohne dass sie dadurch dem Siege auch nur einen Schritt näher gekommen wären. Der Erfolg auf der Linie Bazieres-Vougeval hat tatsächlich bei der großen Ausdehnung der Front und angesichts der fürchterlichen Verluste der Engländer nur eine lokale Bedeutung, die auch von den ernsthaft urteilenden Engländern und Franzosen nicht zu hoch eingeschätzt werden wird, wenn es naturgemäß auch nicht ausbleiben kann, dass einige feindliche Blätter den schon zum Überdruß gehörigen Sarg von dem endgiltigen Siege antimmten werden. (Nach dem gestrigen Heeresbericht ist die englische Vorwärtsbewegung bereits ins Stoen geraten und in dem Abschnitt Dilliers-Bazentin-le-Perrier restlos zusammengebrochen. Neb.) Eine nähere Darstellung der Lage wird die Unwichtigkeit des Erfolges erweisen. Bazieres ist der Endpunkt der englischen Vorwärtsbewegung und liegt nordöstlich von Albert. Es bildet einen Punkt der mehrfach genannten Straße Albert-Bazentin-le-Perrier, auf der die Engländer schon seit vielen Tagen die größten Kräfte eingesetzt haben. Vougeval liegt südlich zu Bazieres auf der Straße Bazieres-Vougeval-Combles. Der gesamte Angriffsraum hat eine Länge von genau 6 Kilometern, denn soweit ist Bazieres von Vougeval entfernt. Die Tiefe des Vorstoßes ist auch in den ganzen letzten Tagen zusammengekommen nur sehr gering gewesen. Ein Beispiel dafür ist die Tatsache, dass Contalmaison, das die Engländer befehlungs bereits am 12. Juli besetzen konnten, von dem nördlich davon gelegenen Bazieres nur um 1 1/2 km entfernt ist. Die Schlacht ist demgemäß trotz ihrer Heftigkeit und trotz der großen Verluste der Engländer nur sehr wenig von der Stelle gekommen.
Das Gelände in diesem Kampfgelände führt wollen, ist stark mit Wald durchsetzt, so dass die englischen Kriegsbereitschaften geradezu von einer „Waldschlacht“ sprechen. Zugleich verheimlichen sie auch nicht die ungeheuren Verluste, welche die Engländer bei dieser Waldschlacht naturgemäß erleiden mussten. Diese Verluste sind aber für die weitere Gestaltung der Kämpfe von größter Bedeutung. Für unsere Truppen handelt es sich jetzt weniger darum, einen Kilometer mehr oder weniger in der Hand zu behalten, als vielmehr darum, unter möglicher Schonung der eigenen Kräfte den mit überlegenem Menschenmaterial auftretenden Feind so viel wie möglich zu schwächen.
Die Karpatenmillionenheeres, das sich in den Karpaten verbrütete und so den Tag von Gorlice-Tarnow vorbereitete, sind eine Lehre dafür, wie man selbst unter vorübergehender Aufgabe einiger Stellungen einer so großen Übermacht Herr wird, wie sie sich auf allen Grenzen unseres Vaterlandes zu unserer Vernichtung zusammengeballt hat. England wollte bei Beginn der Offensive nicht ein paar Hundert Meter Gelände gewinnen, sondern den Durchbruch erzwingen. Wenn das englische Heer trotzdem nur ein paar Hundert Meter Land eringt, dann ist sein „Erfolg“ ein gewaltiger Misserfolg. (Berl. sen.)

Die heutige Nummer unseres Blattes umfasst 6 Seiten.

Der englische Bericht.

London, 16. Juli. Britischer Bericht vom 15. Juli, 10.50 Uhr abends:

Der heftige, den ganzen Tag über anhaltende Kampf bei Pozieres und Guillemont im Westfront... Der dritte Linie, nördlich von Baginchoise...

Freudvolle Zustände unter den englischen Verbündeten.

Samburg, 16. Juli. Das „Samburger Fremdenblatt“ erhielt von seinem Kopenhagener Berichterstatter vom 13. Juli folgendes Telegramm: „Ich habe soeben mit einer Persönlichkeit gesprochen, die am 7. Juli in Havre gewirkt hat...“

Die große Offensive.

Haag, 15. Juli. Aus französischen Briefen die in Holland eintreffen, erfährt man, daß die sehr bescheidenen Erfolge der englisch-französischen Offensive in Frankreich sowohl durch die Presse wie durch den Einfluß der Regierung ins Ungeheuerliche übertrieben worden sind...

Die Feuerlinie der Russen an der Westfront.

Paris, 16. Juli. Nach Blättermeldungen haben die in Frankreich eingetroffenen russischen Soldaten in den letzten Kämpfen an der Westfront die Feuerlinie erhalten. (W.B.)

Die Kriegslage in neutraler Beleuchtung.

z. Von der schweizerischen Grenze, 16. Juli. Die Lage bei Verdun ist kompliziert durch militärische Mitarbeiter des „Bund“ wie folgt: „Der Bodengewinn an der Westfront...“

Seine Betrachtungen zusammenfassend, sagt Stegemann: Die deutsche Front steht im Osten unter breit ausladendem Druck, und die deutsche Heeresleitung hat jetzt im Osten und im Westen Aufgaben zu lösen, die ihr bisher in solcher Dringlichkeit und Vielfältigkeit zu gleicher Zeit noch nie gestellt worden sind...

Um das Gesicht des Handelns an sich zu reifen, dazu gehören nicht nur die Entschlossenheit, sondern auch die glückliche Durchführbarkeit der Generaloffensive. Die Lösung dieses

Problems sei keineswegs sichergestellt. Möglicherweise die Offensive der Entente, oder bleibe sie unterwegs liegen, so kehre die Gasse der Verhältnisse endgültig zu den Zentralmächten zurück. (Zentr. Rhe.)

Besorgnis um Verdun in Paris.

Amsterdam, 16. Juli. Die „Lijb“ schreibt, sie habe aus Paris die vertrauliche Nachricht erhalten, daß man in dortigen militärischen Kreisen um die nächste Zukunft der Festung Verdun ernstlich besorgt sei. Die erwartete Entlastung von dem deutschen Druck, der vor allem von der riesigen Menge deutscher Artillerie, die vor Verdun zusammengezogen sei, ausgeht, sei vorläufig trotz der Offensive gegen die Picardie noch nicht eingetreten...

Der Pariser Korrespondent der „Lijb“ schreibt, er hätte von einem Priester, der als Sanitätsfeldarzt Dienst tut, eine schreckliche Schilderung über die französischen Verluste im Tale von Fleury erhalten. Das Tal liege voller Leichen. Alle fünf Minuten fielen am Eingange nach dem Tale Granaten schwerer Kalibers nieder, so daß es keine einzige Stelle gebe, die nicht vollständig umgewälzt sei. Das Tal sei eine wahre Hölle.

Erfolgreicher Gegenstoß nordöstlich Barona-witschi.

(Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.) (Verspätet eingetroffen.)

Baranowitschi, den 15. Juli.

Nach dreitägiger Artillerievorbereitung haben deutsche Truppen gestern um 5 Uhr nachmittags den größten Teil der Stellungen östlich von Baranowitschi wieder gewonnen, die am 3. Juni um etwa 800 Meter zurückgehoben wurden. Trotz wütender russischer Gegenstöße wurde die gestrichelte Linie festgehalten. 11 Offiziere und 1500 Mann wurden beim Sturm gefangen genommen. Wiederholte russische Angriffe in dichten Kolonnen brachen auch während der Nacht blutig zusammen, so daß sich die russischen Verluste im deutschen Sperr- und Abwehrfeuer zu außerordentlichem Maße steigerten. Die unregelmäßig an vielen Stellen erhöhte Artillerietätigkeit auf der gesamten Front östlich Baranowitschi dauert an. (W.B.)

Die Schlacht im Osten.

z. Von der schweizerischen Grenze, 16. Juli. Die „Basl. Nachr.“ melden aus Petersburg: Die Spezialkorrespondenten der führenden Blätter im Hauptquartier Brussilows beschreiben die Geschehnisse am Stochod als Folge von beispiellos loser Wildheit. Die Deutschen, die sonst selten zu Bajonett und Kolben griffen, avancierten unter lauten Hurraufen mit der blutigen Waffe. Jeder Zoll Bodens habe daher Ströme von Blut getrunken. Verdun werde nicht gegeben, Gefangene würden fast nicht gemacht. (Zentr. Rhe.)

London, 16. Juli. Der Petersburger Korrespondent der „Times“ meldet seinem Blatt, daß man nicht erwarte, daß es der mittleren russischen Armee gelingen werde, durch die deutschen Linien zu brechen. Die Schwierigkeiten seien an die Stelle der Front zu groß. (W.B.)

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 16. Juli. Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz:

In der Bukowina griff der Feind gestern unsere Stellungen auf der Höhe Capul und beim Gehüt Luczina neuerdings an. Er wurde im Handgemenge geworfen. Die Zahl der bei Jaslonica eingebrachten Gefangenen hat sich auf 8 Offiziere, 116 Mann erhöht.

In Rumänien von Komarowa scheiterte ein nächtlicher Vorstoß der Russen gegen unsere Vorposten.

Südwestlich von Luck sind wieder stärkere Kämpfe im Gange.

Westlich von Torczyn schlugen unsere Truppen einen noch heftigeren Artillerievorbereitung geführten russischen Angriff zurück.

Italienischer Kriegsschauplatz: Auf unseren Stellungen im Raume des Barcola-Passes lag andauernd schweres Artilleriefeuer. Feindliche Bomber belegen die Gegend erfolgreich mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: An der unteren Bojusa Artilleriekämpfe und Geplänzel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Die Verteidigung Ungarns.

(Eigener Drahtbericht.) b. Wien, 17. Juli. Von ungarischer maßgebender Stelle wird erklärt, daß alle Vorkehrungen getroffen seien, die Russen am Betreten ungarischen Bodens zu verhindern. Der Obergespan eines in Frage kommenden Komitats äußerte sich Pressevertretern gegenüber, es sei absolut ausgeschlossen, daß ein Russe jemals wieder auf ungarischem Boden anders als Gefangener anlangen könne.

Deutschland und Italien.

Das gekündigte Abkommen über die Privatrechte.

Ghasso, 16. Juli. Die Minister mit Ausnahme des immer noch in London weilenden Schatzministers Carcano wurden telegraphisch zu einem Ministerrat berufen. Boselli konfizierte mit Sonnino, Meda, Scialoja und dem russischen sowie dem englischen Botschafter. Der „Corr. della Sera“ behauptet, zwischen Deutschland und Italien habe ein befristetes Abkommen bestanden, Privatpersonen und deren Vermögen zu respektieren.

Die Guthaben und Renten der Italiener in Deutschland.

Bern, 17. Juli. Die „Agenzia Stefani“ verbreitet folgende Meldungen: Die Vereinigung Berliner Banken und Bankiers hat an alle deutschen Banken ein Rundschreiben gerichtet, in dem diese ersucht werden, einem vom Auswärtigen Amt geführten Wunsch zufolge Italiener wie Angehörige feindlicher Staaten zu behandeln.

Ein Wunder.

Von Hans Heinrich Ehrler.

Heute sah ich in einer süddeutschen Stadt etwas, das nicht verloren gehen darf. Auf einem Platz standen paarweise hintereinander Hunderte von Menschen, ihren Drang nach einem Hof gerichtet, in dem Kartoffeln künstlich verteilt wurden. Man hat diese Aufgabe mit einem Autritikstanz verpackt. Nicht über scherzend und so auch unseren Feinden zeigend, daß wir uns den Hunger nicht aushungern lassen; aber ich bringe den französisch lautenden Witz doch nicht aus der Feder, denn die vielen Frauen, Mädchen, Knaben und Männer ergreifen mich, wie noch nie ein Waffenbild. Fantastische Wünsche dachten in mir, es sollte jetzt plötzlich eine große Freude kommen, vielleicht die Kunde von einem großen Sieg. Der warum könnte nicht ein Wunder geschehen? Denn ist das nicht ein biblisches Schauspiel in diesem Jahr 1916, da ein Volk in Geduld und Demut sich schart zu Stundenlangem Warten auf die bescheidene der Erdfrüchte? Wie wär's, wenn sich die Körbe in den Armen von selber füllten? Es gab ja nie so viele in den Straßen herumgetragen Körbe auf der Welt; sie haben einen rührenden Schimmer der schweren Zeit an sich und sicherlich das Recht, auch einmal von der Hand guter Geister vollgelegt zu werden! Aber der Zauber begab sich nicht, wohl nur darum, weil wirklich ein — anderer dafür wirkte.

Eine Geige fing zu spielen an. Von ungefaßter, unter den Kastanienbäumen hinter dem Denkmal des Feldherrn von Anno Siebzig kam das Spiel hervor. Dort stand, irgendwoher, ein etwa neunzehnjähriges Mädchen mit dem braunen löwendem Holzhörnchen am Kinn, in leichtem graublauen, durchbläutem Kleid u. schwankelem, schwarzbehändertem Strohhut. Ein feines Kerzengesicht Gottes und Fräulein, so wie man das Wort nur mit all seinem liebreichem, vornehmem Reiz aussprechen kann.

Die sonst gewiß in ihrem Wesen ungeloderte, offener Blossstellung abholde junge Dame war wohl auf dem Heimweg von der Stunde und hatte im Vorbeigehen die inwendigen Befehle erfahren, was da werden sollte, zu erfüllen.

Der Platz wandelte sich zu einem verwunschenen Raum, in dessen Gemach verstummt Stille der Gesang der Geige erklang. Die unruhige Menschenfeste der Wartenden verlor Rede und Bewegung. Sie blieb, Paar um Paar, den Häusern entlang auf ihrem Platz, aber um die Spielerin schoben sich dann die Paare an, die bereichert aus dem Hof der Verteilung kamen.

Ausgewählte, hell erleuchtete Sachen gab's zu hören. Dazwischen hinein auch einmal etwas Dirreißendes, von Vaterland ein Lied, das aber merkwürdigerweise niemand mitsang. So ganz waren die Menschen alle in das Erlebnis hineingezogen. Der Vorgang schien auch in der Stadt bekannt geworden zu sein, denn im Verlauf einer Stunde häuften sich die Menge wie zu einem Hehl. Als, gleichsam betroffen von der Entdeckung, das Mädchen die Geige bergen wollte, war der schwarze Kasten mit Rosen gefüllt.

Soll ich den Namen sagen und den Ort? Oder nur den Tag? Es war am 6. Juli.

Literatur.

Unartige Mosenkinder. Ein buntes Sträußchen lustiger Pflanzen, aus Treibhausbeeten alter und neuer Zeit gepflückt und gewunden von Richard Bozmann. Neue, durchgesehene und verbesserte Auflage. Erstes bis zwanzigstes Tausend. Leipzig, Beyer u. Berger Verlag, 568 Seiten. 2.50 Mark, geb. 3 Mark. (Zweites Tausend in zwei Teilen leicht kartoniert 3 Mark.)

Moristischer Art, ein unentbehrliches Erfordernis selbst unter dem Donner der Kanonen ist. Und man frage einmal die Verbundenen in den Kazzetten, was ihnen am besten gegen trübe und schmerzreiche Stunden hinweggeholfen hat und man wird einstimmig die Antwort erhalten: ein gutes Buch, oder beispielsweise eine lustige Nummer der „Wegendörfer-Blätter“.

Die unartigen Mosenkinder sind lebenskräftig — daran ist gar kein Zweifel: schon nach wenigen Monaten war die erste Auflage von 10 000 Exemplaren vergriffen. Die neue Ausgabe ist kein bloßer Neubruck, sondern weist gegenüber der alten erhebliche Verbesserungen auf: so manches Schwere Gedicht ist verschwunden und durch ein wirkungsvolleres ersetzt. Der große Weiskel, den das reichhaltige Werk — es enthält etwa 1000 Gedichte! — bei den Kriegern gefunden hat, bestimmte die Verlagshandlung, neben der einbändigen eine zweiteilige Feldausgabe herzustellen, die bequem ins Feld gefaßt werden kann. Im Schützengraben ist dieser Sorgenbrecher in der Tat am rechten Platz!

Hallo, Tomms, komm zur Armeel! Humoristischer Roman mit vielen lustigen Bildern von Paul Vinde. (Preis gebunden M. 2.—, eleg. geb. M. 3.—). Verlag Richard Mähmann (Max Graf), Halle a. Saale. In ihrer Romane, Erzählungen und Schilderungen bietenden Dreizahl bietet der Verlag Mähmann ein von kunstvoller Richard Lehmann mit vielen köstlichen Bildern geschnittenes launiges Werk des als Mitarbeiter der „Wegendörfer“, „Bergstadt“ und durch seine flotten Kriegserzählungen bekannten Schriftstellers Paul Vinde. Das wechselluende Spiel der in lustiger Dast sich drängenden Ereignisse läßt wie in einem Lustspiel viel gelungene Komik der Lage entlocken und gibt an der Front, im Kazzarett und im Familienkreis Stoff zu fröhlicher Heiterkeit. (W. B.)

Große Feldherren aller Zeiten und jüngst erst Kronprinz Rupprecht von Bayern haben darauf hingewiesen, daß ein guter Besatzoffizier, besonders ju-

richt und die Meldung der „Ma. Stef.“, meint „Giornale d'Italia“, bedeuteten deutliche, gegen Italien feindliche und ungerechte Handlungen, die eine anscheinend vorläufige Absicht aufdeckten. Das Ausreiseverbot stelle einen unerklärlichen feindlichen Akt dar, da es sich um zwei nicht miteinander im Krieg befindliche Staaten handele. Die Zahlungseinstellungen seien ungerechtfertigt, da nach einem zwischen Deutschland und Italien bestehenden Vertrag, an das sich Italien bisher mit größter Aufrichtigkeit gehalten habe, das Eigentum von Angehörigen beider Staaten garantiert werde.

Dem gegenüber wird uns von ausländischer Seite mitgeteilt: Die Meldung der „Ma. Stef.“ sind unrichtig, da weder in Deutschland noch in Belgien amtliche Anordnungen zum Nachteil der italienischen Privatrechte ergangen sind. Wenn die Banken italienische Guthaben bis auf weiteres nicht mehr auszahlen, so erwidern sie damit nur die Zahlung, die sämtliche italienischen Banken seit einem Jahr gegenüber deutschen Kunden einnehmen. Wenn ferner deutsche Berufsleute sich aus dem Rentenzahlungen an Italiener zurückhalten, so handeln sie gleichfalls lediglich nach dem Vorbild italienischer amtlicher Stellen. Eine vollkommene Verdrängung der Italiener ist es, wenn das offizielle Blatt behauptet, Italien habe sich an die mit Deutschland getroffene Verständigung über die gegenseitige Sicherstellung der Privatrechte gehalten. Tatsächlich hat die italienische Regierung die Verständigung außer durch andere Maßnahmen durch die ein Zahlungsverbot entgegenhaltende Verordnung vom 30. April 1916 offenbrochen und auf die erhobene Beschwerde der deutschen Regierung erwidert, daß sie sich an die erwähnte Verständigung nicht weiter gebunden fühle.

Bei dieser Sachlage entfiel für die deutsche Regierung jeder Anlaß, die Gegenmaßnahmen der Banken und Berufsleute länger zu verhindern. Genaugenommen kann nach dem Wegfall der Verständigung etwas dagegen eingemeldet werden, daß Italiener aus militärischen Gründen die Erlaubnis zur Abreise teilweise verweigert wird. (W. B.)

Rede des kriegsgeheerlichen Herrn Poincaré am 14. Juli in Paris.

Bern, 17. Juli. Wie aus Paris gemeldet wird, hielt vor einer Festversammlung anlässlich des Nationalfeiertages Präsident Poincaré eine Rede, in der er den gefallenen und den kämpfenden Franzosen den Dank des Vaterlandes und den Hinterbliebenen die innigste Teilnahme des ganzen Landes mit Worten bewundernder Subtilität ausdrückte. Er streifte mit einigen Worten auch die Friedensfrage, indem er ausführte: Die Zentralmächte können in der Tat sich keiner Illusion mehr hingeben über die Möglichkeit, die Alliierten auf die Knie zu zwingen und ihrer Würde, Freiheit den Frieden zu entreißen, der für den zivilisierten Militarismus nur eine Kriegslist sein würde, um die Vorbereitung eines neuen Angriffs zu maskieren. Vergänglich hegen sich unsere Feinde über die Kriegsskizze, auf die sie sich mit hochmütiger Ungenauigkeit jüngst beriefen. Man muß sich auf die Meeresskizze schauen. Vermutlich hat der mit reichem Schenklappen von den Engländern verfehene Herr Poincaré noch keine Nachricht von der jüngsten deutschen Tat zur See, die die englischen U-Boote für immer vernichtet. (W.B.) Die Stärke der kriegsführenden Nationen berechnen man weniger nach der geographischen Lage der Schützengräben, als nach dem Zustand der kämpfenden und der Reservetruppen, nach ihrer Fähigkeit des Widerstandes und der Offensive und nach der moralischen Stimmung der Völker und Armeen. (Vergleiche den mageren Erfolg der „Generaloffensive“. W.B.) Für die großen europäischen Nationen geht es um Sein oder Nichtsein. Für eine freie Demokratie wie die unsrige würde das bedeuten, nur noch in dem ersten Schatten des germanischen Kaiserreiches mit Mühe und Not zu vegetieren, das stark genug ist, um über ganz Europa seine drückende Hegemonie auszuüben. Je mehr wir die Schrecken des Krieges erleben, desto mehr müssen wir mit Leidenschaft daran arbeiten, seine Wiederkehr zu verhindern, desto mehr müssen wir wünschen und wollen, daß der Friede uns die völlige Wiederherstellung der gestörten oder 46 Jahren geraubten Provinzen, die Wiederherstellung der auf Kosten Frankreichs abgeleiteten Verbündeten verleiht Rechte bringt, sowie die notwendigen Garantien für eine endgültige Bewahrung unserer nationalen Unabhängigkeit.

Französischer Pump in Amerika.

Bern, 17. Juli. Nach einer Kabelmeldung des Pariser Journal aus New York, soll Morgan die Bildung einer Gesellschaft bekannt gegeben haben, die Frankreich eine Anleihe von 500 Millionen Franken besorgen will.

Friedensstundgebungen der Neutralen am 1. August.

(Eigener Drahtbericht.)

Kopenhagen, 16. Aug. Auf Veranlassung der neutralen Konferenz in Stockholm werden am 1. August in allen neutralen Ländern Friedensstundgebungen stattfinden.

Kopenhagen, 16. Juli. Ein Kreis hervorragender dänischer Männer und Frauen, darunter das Oberhaupt der dänischen Landeskirche, Bischof Nielsen, und der Kopenhagener Bürgermeister Jensen, fordert in einem Aufruf das gesamte dänische Volk auf, sich einer großen Friedensstundgebung anzuschließen, die am 1. August, diesem traurigsten Gedenktage des jetzigen Menschenschicks, in allen neutralen Ländern durch Abhaltung öffentlicher Versammlungen, Volksmärsche, Gottesdienste und Glockenläuten veranstaltet werden soll.

Italien.

Drohender Arbeiterzustand.

(Eigener Bericht.)

Z. Von der Schweizer Grenze, 16. Juli. Die Schweizer Arbeiter aus Como melden, recht in dieser Provinz ein sehr schwerer Konflikt in der gesamten Textilindustrie bevor. Die Gewerkschaftsbeamten erziehen ein Rundschreiben, in dem sie sagen, die Unversöhnlichkeit der Arbeitgeber müsse zu einer Katastrophe führen.

Ein italienisches Eingeklandnis.

Wien, 16. Juli. Ein Aufsatz der Neuen Freien Presse, die überaus treffend Zittonis Pariser Rede bespricht, bringt die interessante, in den bisherigen diplomatischen Berichten nicht enthaltene Mitteilung, der Generalsekretär des italienischen Auswärtigen Amtes habe unter dem erschlitternden Eindruck der Besetzung unserer Note an Serbien den defensiven Charakter unseres Korrespondenz ausdrücklich anerkannt und die Ermächtigung des Marschalls von San Giuliano erbeten und erhalten, dem römischen Vorgesetzten von Venedig zu sagen, daß er die Regierung der italienischen Regierung ihre Bundespflicht zu erfüllen, für unerschütterlich und beschloß habe. Das Auswärtige Amt bestätigt die Wichtigkeit dieser Mitteilung. (Stf. St.)

Der Seekrieg.

Verseht.

London, 15. Juli. Meldung des Reuterschen Büros. Die Besatzung des britischen Zerstörers „Bute“, der von einem deutschen U-Boot versenkt wurde, ist in Shields angekommen.

London, 15. Juli. Die Fischdampfer „Benaden“ von Harlepool und „Recorder“ von North Shields sind von U-Booten versenkt worden. Ihre Besatzungen wurden gerettet.

London, 15. Juli. Die „Mops“ melden, soll der englische Dampfer „Antigua“ versenkt worden sein.

London, 16. Juli. (Neuer.) Die englischen Dampfer „Mopa“, „Elyria“, „Eglectia“ und „Alto“ wurden versenkt.

London, 16. Juli. Der „Times“ wird aus Contanza gemeldet, daß von allen Seiten die Anwesenheit neuer deutscher U-Boote in den türkischen Gewässern gemeldet werde. Zwei davon sollen je 2000 Tonnen groß sein.

Kopenhagen, 16. Juli. Wie die dänische Generalpostdirektion meldet, beschlagnahmten die Engländer von dem Dampfer „Island“, der von Island über die Färöer-Inseln nach Kopenhagen bestimmt war, bei der Durchsicherung des Schiffes in Reith die gesamte Paketpost.

Amsterdam, 16. Juli. Die Dampfer „Mindam“ und „Amstelslot“ mußten auf der Ausreise nach New York ihre Post in England zurücklassen.

England.

Die Londoner Munitions- und Finanzkonferenzen.

London, 15. Juli. Das Pressbüro teilt mit: Der Schatzkanzler und die Finanzminister Frankreichs, Italiens und Spaniens hielten am Freitag und Samstag eine Reihe von Besprechungen ab und berieten sich auch gemeinsam mit den Munitionsministern Großbritanniens und Frankreichs, sowie dem russischen Generalstabchef über die finanziellen Abmachungen, die nötig sind, um den militärischen und anderen Erfordernissen der verschiedenen Regierungen im gemeinsamen Interesse der Alliierten gerecht zu werden. Der Finanzsekretär des Schatzamtes, der Lord Oberichter von England und der Gouverneur der Bank von England nahmen ebenfalls an der Beratung teil. Es wurde ein Abkommen erreicht, die gemeinsamen Interessen der vier Mächte zu dem Zweck, ihre vereinten Anstrengungen für Rohstoffe und Finanzen weiterhin zu koordinieren. Ferner wurden besondere Finanzabkommen zwischen Frankreich und Italien geschlossen. Die Besprechung mit dem russischen Finanzminister soll am Montag beginnen.

Benzinmangel.

London, 15. Juli. Infolge des Mangels an Benzin ist der Dienst der Londoner Automobile eingeschränkt worden. „Daily Chronicle“ bemerkt dazu, daß dies nur ein Anfang sei.

Irische Demonstrationen.

London, 15. Juli. Wie „Daily Telegraph“ meldet, unternahmen etwa tausend Sinn Feiner gestern eine Demonstration in Cork, indem sie rebellische Lieder sangen, die Polizei und das Militär auswichen und schließlich das Polizeibüro zerstörten. Die Wohnung des Hauptmanns, der seit Beginn des Krieges die Rekrutierung leitete, wurde mit Feuer beschmetzt und mit der Aufschrift versehen: „Doch die Republik!“

40 000 Mann englische Truppen in Irland.

(Eigener Drahtbericht.)

5. Rotterdam, 17. Juli. Die englische Regierung beschloß, in Irland eine Truppenmacht von 40 000 Mann zu belassen.

England behindert Norwegens Mehlzufuhr.

Kopenhagen, 17. Juli. Nach einem Telegramm der Nationalbank von Christiania werden englische Zölle jetzt auch der norwegischen Mehlzufuhr nach Amerika Hindernisse in den Weg gelegt. Die englische Botschaft in Washington teilte der norwegischen Botschaft mit, daß für die Mehlzufuhr nach Norwegen keine weiteren Erlaubnisse ausgestellt werden könnten, da die Einfuhr jetzt unübersichtlich groß sei. Die amerikanische Botschaft in London teilte der norwegischen Botschaft mit, daß diese der norwegischen Botschaft in London telegraphisch ausführliche Mitteilungen über die norwegischen Einfuhrverhältnisse übermittelte.

London, 14. Juli. Die „Times“ meldet aus Irland, daß in der Grafschaft Galway die Polizei durch Truppen verstärkt werden mußte, um dem Wegtreiben des Viehs zu wehren.

London, 17. Juli. (Amstels.) In Ägypten kehrten zwei Abteilungen zu ihrer Basis zurück nach Unternehmungen auf der Halbinsel Sinai, wobei sie am Ufer des Golfes von Suez gelungene Handreichungen gegen feindliche Posten machten und Vieh erbeuteten. Die Engländer hatten keine Verluste. (Wahrscheinlich sind die „gelungenen Handreichungen“ auf Seiten der Türken. Red.)

Die Ausstände in Spanien.

Madrid, 16. Juli. (Meldung der Agentur Novas.) Der Ausstand der Eisenbahnangehörigen beginnt nachzulassen, der der Bergarbeiter nimmt zu. Die Bergarbeiter beschließen, am Montag den Generalstreik in ganz Spanien zu erklären. Die Regierung ist entschlossen, im eintretenden Falle nachdrückliche Maßnahmen zu ergreifen.

Bern, 17. Juli. Ueber die Lage in Spanien drahtet der Madrider Vertreter des Pariser Journal, der Militärgouverneur von Madrid habe die Zeitungen aufgefordert, sich jeden Kommentars über den Krieg und die internationale Lage zu enthalten. Die Hauptredaktionen und Agitatoren seien verhaftet worden. Ohne Eintritt weiterer Arbeitergruppen in den Streik hoffe die Regierung, den Ausstand bald niederzuschlagen.

Der Brand des griechischen Königsschlosses.

(Eigener Drahtbericht.)

5. Genf, 17. Juli. Der Brand des griechischen Königsschlosses und Waldes von Gessela ist auf einen Anschlag zurückzuführen. Seine Urheber, sieben aus der Türkei geflüchtete Griechen, sind von der Polizei verhaftet worden. Entgegen den bisherigen Meldungen beträgt die Zahl der Opfer mehrere Hundert, 20 Soldaten mit einem Offizier waren in den Flammen förmlich eingeknickt. Der Palast der Königin Mutter Olga war von jeder Seite abgeschnitten. Die Bahnlinie Athen-Varissa ist auf 7 Kilometer zerstört. Alle Gefangenen haben dem König ihr Verbleib ausgesprochen.

Berlin, 15. Juli. Gegenüber den Meldungen ausländischer Zeitungen, daß bei dem Brande des Schlosses von Tatoi, der König verletzt worden sei, sind wir von zuständigen Stellen ermächtigt zu erklären, daß sowohl der König wie auch die übrigen Mitglieder der königlichen Familie gesund und wohlbehalten sind.

Unwetter in Rumänien.

Bukarest, 16. Juli. Halbamtlich wird mitgeteilt: Infolge von Trockenheit ist die kommende Maisernte größtenteils gefährdet. Der in den letzten Tagen gefallene Hagel hat überdies in den einzelnen Distrikten Schaden in verheerendem Umfang verursacht. Der Hauptausbruch für die Verpflanzung unter dem Vorhitz des Ackerbauministers Constantinescu beschloß, heute bei dem Ausbruch der Regen zu beschleunigen, damit die Ausfuhr von Mais und Hülsenfrüchten verbessert werde. Aus der Provinz eingetroffenen Nachrichten zufolge war der vorgestrige Hagel in den Distrikten Pitesti, Dombrowka, Jifov, Jalomita, Neamtzu und Becca stellenweise von verheerender Wirkung. Ein Bauer und vier Ochsen wurden getötet, mehrere Soldaten ernstlich verwundet.

Bukarest, 16. Juli. Der in der vergangenen Nacht nach 14tägiger anhaltender Hitze niedergelagene Hagel mit Sturm verursachte an vielen Stellen der Walachei an Mais und Daser beträchtlichen Schaden. Der Weizen, dessen Ernte fast überall beendet ist, blieb unberührt. Als Durchschnittsertrag werden halbamtlich 16 Hektoliter pro Hektar angegeben.

Mexiko.

(Eigener Drahtbericht.)

5. Genf, 17. Juli. Ein Telegramm des „Petit Parisien“ aus Washington vermeldet das Gerücht von dem Ausbruch einer Revolution in Mexiko. General Trevino, der Oberbefehlshaber der Carranza-Armee, habe gemeinsame Sache mit Villa gemacht. Carranza beabsichtigt, dem Präsidenten die Einsetzung eines Schiedsrichters über die amerikanischen Streitigkeiten vorzuschlagen.

Das kommende Wirtschaftsjahr.

Von Dr. Böhme, M. d. R.

Mit erheblichen günstigeren Ernteaussichten als im Vorjahr tritt Deutschland, aber auch seine Verbündeten in das kommende Erntejahr. Allerdings ist der weitaus größte Teil der Ernte noch nicht geerntet und die anhaltende Feuchtheit dürfte in vielen Gegenden der Heuernte ernstlichen Schaden getan haben. Auch die Kälte wird nicht gerade günstig auf das Wachstum und die Entwicklung der Körner gewirkt haben. Es wäre deshalb gefährlich, mit übertriebenen Erwartungen auf den Ertrag an die Maßnahmen für das kommende Wirtschaftsjahr zu gehen und Forderungen aufzustellen, wie sie z. B. in dem Wunsch nach einer allgemeinen Erhöhung der Brottration jetzt schon zum Ausdruck gekommen sind. Es muß auch berücksichtigt werden, daß die Düngung, namentlich infolge des Fehlens von Stickstoff im allgemeinen wesentlich geringer im laufenden Jahr gewesen sein dürfte, was nicht von unerheblichem Einfluß auf den Ertrag sein wird. Man wird trotz des guten Standes der Felder deshalb einen etwas geringeren Ertrag annehmen dürfen, als er unter normalen Düngeverhältnissen in Friedenszeiten erzielt wäre. Bei der Freigabe der für die menschliche Nahrung zur Verfügung gestellten Getreidemengen wird aber auch zu berücksichtigen sein, daß, wenn irgend möglich, auch eine größere Reserve für ein weiteres Kriegsjahr und eine ev. unangünstigere werdende nächstfolgende Ernte sicher zu stellen ist. Da außerdem die wohlhabenden Familien im allgemeinen mit den Brotmengen, die sie zurzeit erhalten, auskommen können, wird eine Vermehrung der Zusatzkarten und eine Erhöhung des auf sie entfallenden Quantum für die schwer arbeitenden Schichten gegenüber einer allgemeinen Erhöhung den Vorzug verdienen. Falls nicht unglückselige Witterungsverhältnisse im letzten Moment einen Strich durch die Berechnungen machen, ist allerdings auf solche Maßnahmen zu rechnen.

Der Kartoffelversorgung wird unter allen Umständen eine ganz andere Sorgfalt durch rechtzeitige Beschlagnahme der unbedingt notwendigen Mengen mit reichlichen Reserven zu widmen sein. Es wird dabei beachtet werden müssen, daß die Kartoffelernte in ihrer Gesamtheit kaum so gut ausfallen dürfte, wie die im ganzen doch recht günstige Ernte des Vorjahres und zwar deshalb, weil die Saatmengen eine gewisse Beschränkung pro Hektar erfordern, während es wissenschaftlich feststeht, daß je reichlicher das Saatgut bei der Kartoffel pro Fläche ist, auch der Ertrag dementsprechend auszufallen pflegt. Man wird bei der Bemessung der für die menschliche Nahrung in Aussicht zu nehmenden Mengen auch insofern vorsichtig sein müssen, als im nächsten Jahre die Einfuhr von Frühkartoffeln, die in Friedenszeiten in hohem Maße aus Holland erfolgt, nicht in Rechnung gestellt werden darf. Infolge der englichen Maßnahmen und des immer mehr verstärkten Drucks, der schon in diesem Jahre die holländische Grenze unverhältnismäßig lange für Frühkartoffelausfuhr schloß, ist zu befürchten, daß im kommenden Jahre unter Umständen überhaupt nicht an einen solchen Zustand zu rechnen sein wird. Nicht minder wichtig, wie eine ausreichende Beschaffung von Kartoffeln ist die rechtzeitige Einbindung des Winterbedarfs. Es wird sehr auf amtlischer Seite nicht mehr bestritten, daß ohne die milde Witterung des letzten Winters wir direkt vor einer Katastrophe gestanden haben würden; das muß für alle Zukunft verhindert werden.

Die Preisbemessung für die einzelnen Produkte wird sich natürlich in erster Linie nach dem Ausfall der Ernte zu richten haben. Inbeson- dere darf eines schon heute mit Sicherheit gesagt werden, Preisserhöhungen werden unter allen Umständen vermieden werden und es besteht auch Sicherheit darin, daß bei einer Anzahl von landwirtschaftlichen Produkten Preisherabsetzungen zu erwarten sind. Die schwierigen Verhältnisse, in denen bereits viele Schichten der Bevölkerung leben, würden auch eine andere geordnete Preispolitik ganz unmöglich machen, den Staat aber im weiten Umfang zwischen Produzenten und Konsumenten einzuschleiben und ihn zum Träger eines Teiles der Produktionskosten zu machen, wäre in hohem Maße, das ist Staatssekretär Helfferich zuzugeben, bedenklich. Es würde dies nur zur Folge haben, daß die notwendige Mäßigung bei Produzenten wie Konsumenten durch Rücksichtnahme auf einander weitgehenden Forderungen weichen würde. Ein solches Eingreifen des Staats mit finanziellen Mitteln ist deshalb nur ganz ausnahmsweise für kurze Zeiträume in ganz besonderen Fällen gerechtfertigt. Man darf annehmen, daß ein allgemeines Eingreifen auch im kommenden Jahre vermieden werden wird. Sofern jedoch für einzelne Produkte eine zeitweise Preisserhöhung, die den Zweck verfolgen könnte, die erschlüpften Vorräte rascher zu ergängen, sich notwendig machen sollte, wird diese Preissteigerung entweder durch spätere Herabsetzung der Preise oder besondere Maßnahmen dem Konsumenten nicht sichtbar zu machen sein. Das System von Preisserhöhungen für spätere Zeiträume, das so außerordentlich böses Blut gemacht hat, dürfte keine Wiederholung finden. Es ist in dieser Hinsicht gerade auch von Seiten der maßgebenden Persönlichkeiten, des Präbidenten des Reichsernährungsamtes, der den Anlegen solcher Maßnahmen als Regierender erfahren hat, ein starker Widerstand zu erwarten. Preisherabsetzungen für eine Anzahl von Produkten sind zu erwarten, es ist dabei in erster Linie an Graupen, Gerst und ähnliche Produkte zu denken. Auch der Futtermittelpreis ist nicht in seiner jetzigen Höhe zu rechtfertigen. In Friedenszeiten standen die Preise für Futtermittel erheblich niedriger als für Brotgetreide. Man wird erwarten dürfen, daß er dem Brotgetreidepreis angemessen wird, sofern es sich um Futtermittel handelt. Auch die landwirtschaftlichen Betriebe haben zwar ein Interesse an guten Branntweinpreisen, aber in ihrer ungeheuren Mehrheit nicht an hohen Futtermittelpreisen. Auf die im letzten Jahre so spät erfolgte Freigabe von zehn Doppelzentner Gerste per Betrieb für Futtermittel ist unbedingt zu rechnen. Dabei ergibt

sich, daß bei einer Betrachtung der Verhältnisse innerhalb der landwirtschaftlichen Betriebsgrößen von 5-20 Hektar im Reichsdurchschnitt auf diese Größen kein größerer Ertrag als zehn Doppelzentner pro Betrieb entfällt, daß diesen Betrieben in ihrer Mehrzahl demnach ihre ganze Ernte freigegeben wird. Aber auch größere bäuerliche Betriebe werden mit Ausnahme derjenigen Mengen, die sie an den Staat zwangsweise abliefern müssen, in der Regel nicht einen Zentner Gerste freiwillig verkaufen, sondern für ihre Viehzucht verwenden. An hohen Futtermittelpreisen sind daher lediglich die wenigen Großbetriebe interessiert. Eine Erntedrückung des Getreidepreises verhilft natürlich auch die Viehprodukte und die Viehzucht.

Trotzdem würde es bedenklich sein, denjenigen Strömungen nachzugeben, die eine Abänderung der Schweinepreissetzung befürworten würden. Gerade auf diesem Gebiete sind die härtesten Anregungen notwendig und haben alle Eingriffe, wie Verbot der Hausflachtungen, dann die erste Preisfestsetzung vom November 1915 direkt verheerend gewirkt. Schon anders liegen die Verhältnisse, falls die Futtermittelverhältnisse dauernd günstige bleiben sollten, beim Weidewirtschaft. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß neue Preisfestsetzungen auf diesem Gebiet dem Konsumenten eine Erleichterung bringen werden. Bei Schweinen handelt es sich auch in höherem Maße als beim Rindvieh um ausreichende Fettgewinnung, da eine Behebung des Fettmangels durch verstärkten Anbau von Delbrüchten im kommenden Erntejahr noch nicht in ausreichendem Maße zu erhoffen ist. Eine weitere Förderung gerade des Anbaues von Delbrüchten mit allen erdenklichen Maßnahmen bleibt deshalb unbedingt mangelhaft und dürfte auch ausreichende Beachtung im Reichsernährungsamt finden.

Im ganzen darf heute schon gesagt werden, wird der Lebensunterhalt für die breiteren Bevölkerungsschichten im dritten Kriegsjahr ohne Zweifel gewisse Erleichterungen erfahren. Es ist dies dringend notwendig, das wird jeder zugeben, der die Verhältnisse in Großstädten und Industriegegenden kennt. Ein unverständliches Eingreifen in die Produktionsverhältnisse wird sich trotzdem vermeiden lassen, dafür bürgt auch die Persönlichkeit des Leiters des Ernährungsamtes, der vorurteilsfrei, aber auch willensstark genug erscheint, um denjenigen Ausweg zwischen den entgegenstehenden Interessen zu finden, der zum Wohl des Reiches notwendig ist.

„Polnische Wandlungen“.

Unter dieser Überschrift bringt das „Leipziger Tageblatt“ einen Aufsatz, der einige bisher unbekannt Einzelheiten über die jüngste Entwicklung der Polenfrage enthält. Das Blatt erinnert an die Vorschläge zu einer Regelung, die bisher gemacht wurden, und erwähnt dann, daß sich gegen den Standpunkt des galizischen Polenklub, der unverzüglich für einen Anschluß Kongreßpolens an die Habsburger Monarchie eintrat, in Warschau Bedenken erhoben, die in einer von den großen polnischen Parteien und vom jetzigen Warschauer Stadthaupt unterzeichneten Denkschrift ihren Ausdruck fanden. Das Leipziger Blatt fügt bei, dieses Dokument habe dadurch an Bedeutung verloren, daß unter den unterzeichnenden Parteien auch solche waren, die bisher nicht ohne Grund als russophil galten haben. Dann teilt das Blatt mit:

Gegen diese Gruppe und zugleich für die österreichische Orientierung hatte dann auch sofort in Warschau eine recht starke Gegenbewegung eingeseht, die um so mehr Gewicht beanspruchen dürfte, als an ihrer Spitze der ehemalige Dumaabgeordnete v. Kempicki, ohne Frage eine der repräsentativsten Männer Kongreßpolens, stand. Die Leute, die sich hier zusammenschlossen, schufen sich denn auch alsbald eine Organisation: die „Liga der polnischen Staatsloyalität“. In der letzten Zeit sind aber nun aus dem Wirrwarr der Meinungen und Gegenmeinungen neue Bildungen aufgegangen, denen nicht mehr der Verdacht heimlicher Russenfreundschaft anhängt. Es hat sich — so berichtet man uns — neuerdings eine starke Gruppe gebildet, die so entschlossen und so unbedinglich für den Anschluß an Deutschland arbeitet, daß Generalgouverneur v. Bessler (was jedenfalls eine Keilheit ist in einem besetzten Land, um dessen Nähe Grenzen der Krieg noch wohl) ihr einen politischen Klub zu gründen erlaubt hat. An der Spitze dieses Klubs stehen die beiden Publizisten Studnicki und Malowicki, die den „Gomiec“, das alte antirussische Kampfblatt in Warschau, redigieren. Das verleiht die Dinge wohl nicht unbedeutend und so sagt man uns: die Mehrheit der Warschauer Polen stünde jetzt auf dem Programm der sogenannten Unabhängigkeit, die ihr Heil in dem Anschluß an Deutschland sucht. Ihr Ziel sei ein im Innern unabhängiger polnischer Staat, der aber militärisch und in gewissem Sinne wohl auch wirtschaftlich mit dem Deutschen Reich verbunden sein soll.

Mit diesen Strömungen und Bewegungen hängt, wie das „Leipz. Tagebl.“ wohl mit Recht vermutet, auch die Einsetzung einer vom Volke gewählten Stadtverwaltung in Warschau zusammen, zu der das deutsche Generalgouvernement die Anregung gegeben hat. Ein Volksgesamtsauschuß hat für die Wahlen ein Kompromiß zustande gebracht, das einer eigentlichen Wahlkampf überflüssig machte. Dieser Ausschuss soll, auch weiterhin an der Arbeit bleiben und nach und nach sich zu einem Gegenstück des Krakauer Nationalkomitees ausbilden, mit dem auch in andern Fragen zu beraten und zu sprechen sein wird. Das Leipziger Blatt bemerkt dazu, daß das Wertvollste daran wohl die Tatsache ist, daß das „Schweigen in Warschau“ gebrochen ist, daß es möglich erscheint, mit Körperschaften und Organisationen zu verhandeln, die man mit einem Recht als Vertretung des polnischen Volkes betrachten darf.

Nervosität = Überarbeitung Schlaflosigkeit

werden am besten bekämpft durch Neolecthin — Pillen — mit Blutsalzen. Hauptniederl.: Internationale Apotheke Karlsruhe. „Alte Sachs'sche Apotheke“.

Aus dem württembergischen Landtag.

(*) Stuttgart, 15. Juli. Die Zweite Kammer hat am Donnerstag ihre Arbeiten wieder aufgenommen...

Die zwei übrigen Sitzungen der Woche galten der Staatsberatung, die in abgekürzter Weise sehr rasch voranging. In der ersten Sitzung hatte der Gegenstand zwischen den Sozialdemokraten und der abgeklärteren Soz. Vereinigung die unerwartete Folge, daß die Sozialdemokratie sowohl der Willkür als den Kapiteln für kirchliche Zwecke zustimmte...

Aus Baden.

Amliche Mitteilungen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat gerührt den Privatdozenten Dr.-Ing. Richard Bärnle an der Technischen Hochschule Karlsruhe, Dr. Gustav Wögl und Dr. Veit Balaun an der Universität Freiburg den Titel außerordentlicher Professor zu verleihen.

Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat den Eisenbahnassistenten Wilhelm Egg in Offenburg zum Eisenbahnsekretär ernannt.

Unsere Helden.

Den Tod fürs Vaterland starb: Paul *Dachler, Dekorationsmaler, Regt. im Inf.-Regt. Nr. 26, Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, von Karlsruhe.

.. Karlsruhe, 17. Juli. Das Ministerium des Innern hat eine Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln und über die Bekämpfung des Kettenhandels erlassen. Nach dieser Verordnung werden zur Erteilung und Entziehung der Erlaubnis, sowie zur Unterlegung des Handels bei den Bezirksämtern besondere Stellen errichtet, denen der Amtsvorstand oder dessen Stellvertreter als Vorsitzender, ein Mitglied des Bezirksrats und zwei Vertreter des Handels angehören.

.. Mannheim, 17. Juli. In den letzten Tagen wurde aus dem Neckar ein junger Mann gefischt, der bereits bewußtlos war, aber durch Wiederbelebungsvoruche wieder ins Leben zurückgerufen werden konnte.

.. Mannheim, 17. Juli. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst, an deren Gründung die Stadt Mannheim durch Uebernahme eines Geschäftsanteils beteiligt ist, beabsichtigt, zur Versorgung der Bevölkerung mit Gemüse und Obst in verschiedenen Städten Großmarkthallen zu errichten und hierfür auch die Stadt Mannheim auszuwählen.

.. Vom Schwarzwald, 17. Juli. Das war gestern überall ein Leben im mittleren Schwarzwald! Von Samstag früh an war es trocken geblieben und alt und jung deshalb getrieben mit dem Einbringen der Heuer so außerordentlich reichen Genernte beschäftigt.

den zur Beerenlese teilweise freigegebenen Hochwäldern aufs eifrigste mit dem Einheimischen der Seidebeeren beschäftigt. In den Triberger Wäldern war die Beerenerte am Samstag mit Erfolg dies jedenfalls nächster Tage. Die Büchsen, in ungeheurer Menge wachsenden Beeren haben in der letzten Woche überall sich voll entwickelt. Von Pflanzungen werden in den Wäldern um Billingen besondere Erfahrungen, an denen sich namentlich die letzten Schulklassen beteiligen, unternommen, um nichts, was die Natur heuer in seltener Fülle spendet, ungenutzt zu lassen.

.. Konstanz, 17. Juli. Ein Unteroffizier des Infanterie-Regiments 114, der seit 6 Monaten die Sprache nahezu völlig verloren hatte und sich nur durch gebauchte Worte und Gesten verständlich machen konnte, hat, während er in einem Biergarten saß, die Sprache wieder gefunden. Er bekam durch rasches Trinken Bierschweiß und konnte sich kurz darauf mit seinen Kameraden wieder klar und deutlich verständigen.

.. Von der Insel Reichenau, 17. Juli. Der Schwasserstand am Unterteil hält immer noch an, besonders schwer werden die Ueberschwemmungen am Schweizersee des Rheins empfunden. In Ermatingen ist das Wasser nicht allein in die Keller, sondern auch vielfach in Kichen und Wohnstuben eingedrungen. Im Stadt mußte fast auf der ganzen Straße ein Notsteg errichtet werden.

Personalveränderungen im Bereiche des 14. Armeekorps.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Befördert: zum Leutnant d. Res. den Vizewachmeister *Böhmler (Forzheim), d. Feldart.-Regts. Nr. 66, jetzt in dem Gen. Regt.; zu Hauptleuten: die Oberleutnants: *Dorner d. Res. d. Inf.-Regts. Nr. 111 (Karlsruhe), *Vöcker (Eugen) d. Landw. a. D. (Forzheim), zuletzt Leutn. d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. (Karlsruhe), beide jetzt im Res.-Inf.-Regt. Nr. 24; zu Leutnants d. Res.: die Vizefeldwebel: *Kocher, Hermann (Kastan), *Nodemann, Erich (Denz), *Wilhelm, Eberhard (Schwern) im Res.-Inf.-Regt. Nr. 239; zu Oberleutnants: die Leutn. d. Res.: *Dix d. Landw.-Regts. Nr. 6 (Waldern), jetzt b. Leib-Gr.-Regt. Nr. 100, *Eggers d. Feldart.-Regts. Nr. 50 (Bremen), jetzt im Regiment, *Garbrecht d. Feldart.-Regts. Nr. 76 (Bremen), jetzt b. Inf.-Regt. Nr. 114; zu Leutnants d. Res. d. betr. Regt.: *Schäfer, Friedrich (Vörsch), *Kemper (Forzheim), Vizefeldwebel im Inf.-Regt. Nr. 111; die Vizewachmeister: *Höblich (Freiburg), *Schmidt, Hermann (Helmoldenleben) im Jag.-Regt. a. V. Nr. 5, *Eisenloeb (Karlsruhe), *Reimer (Vl. Berlin), *Doll (Karlsruhe) im Feldart.-Regt. Nr. 14; zu Leutnants d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb.: *Drenke (Freiburg), *Kind (Sangershausen), Vizefeldwebel im Inf.-Regt. Nr. 111; zum Oberleutnant, den Leutn. d. Res. *Meiser d. Feldart.-Regts. Nr. 66 (Münster), jetzt Führer d. N. A. R. auf Kraftwagen 9; den Offiziersaspiranten: zum Leutn. d. Res. der Inf.: *Hornuth, Reinhard (Weilberg) im Inf.-Regt. Nr. 28.

Befördert: zu Leutnant d. Res. der Subartillerie: die Offiziersaspiranten: *Hoffmeister (Duisburg), jetzt im 2. Bat. d. Subart.-Regts. Nr. 14, *Baaf (Karlsruhe), jetzt im Res.-Subart.-Regt. Nr. 14, *Gerald (Offenburg), jetzt in d. Subart.-Bat. 488; zum Leutnant d. Res. d. Kraftw.-Batt.: den Vizefeldwebel *Tils (Mannheim) b. Etapp.-Kraftw.-Park; zum Leutnant d. Res.: den Vizefeldwebel *Grundel, Hermann (Karlsruhe), jetzt im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 51.

Im Veterinärkorps.

Für die Dauer ihrer Verwendung im Kriegssanitätsdienst zu Feldhilfsveterinären ernannt: die nichtapprobierten Unteroffiziere (Feldunterveterinäre): *Witte b. Res.-Feldart.-Regt. Nr. 50, *Stute b. Res.-Feldart.-Regt. Nr. 50, *Haberer b. Res.-Feldart.-Regt. Nr. 30, *Hoeft b. Feldart.-Regt. Nr. 14, *Engler b. Res.-Feldart.-Regiment Nr. 50, *Wagner (Gust.) b. Feldart.-Regt. Nr. 30, *Reinstorf b. Feldart.-Regt. Nr. 66, *Danner b. Pferde-Regt. d. 14. A.-R., *Mandel b. Feldart.-Regiment Nr. 66.

Aus dem Stadtkreise.

85. Geburtstag. Heute kann der bekannte Arzt und außerordentliche Professor der Technischen Hochschule Dr. H. Kiffel seinen 85. Geburtstag feiern. Trotz seines hohen Alters erfreut sich Professor Kiffel heute noch einer hohen geistigen und körperlichen Frische, die es ihm erlaubt, seinen Beruf noch in vollem Maße auszuüben. Wie Professor Kiffel im Jahre 1866 als Arzt mit dem Artillerie-Regiment Nr. 14 ins Feld zog und 1870 in einem Lazarett wirkte, so sehen wir ihn auch heute mit unermüdlichem Eifer im ärztlichen Lazarettendienst tätig. Daneben übt er seine privatärztliche Praxis aus, hält den hygienischen Unterricht an den Lehrerseminaren Karlsruhe und Ettlingen und liest an der Technischen Hochschule noch über Hygiene.

Die Volksspende für die Zivil- und Kriegsgefangenen hat hier einen Betrag von 47 412 Mark ergeben.

Ein Rat für die Reisezeit. Zur Friedenszeit war es üblich, wenn man verreiste, sich seine Briefe „postlagernd“ nachsenden zu lassen, weil man vielfach noch nicht wußte, wo man am Ziel der Reise wohnen werde. Gegenwärtig wird aber bei der Abgabe postlagernd adressierter Sendungen ein besonders zu diesem Zweck ausgestellter postzeitlicher Ausweis mit aufgegebenster Photographie verlangt. Weistens hat man kein Bild von sich mitgenommen; sich eines anfertigen zu lassen, geht nicht immer; in die Wohnung werden die Postlagerndsendungen auch nicht bestellt. So hat man vielfach statt der ersehnten Ruhe erneute Verkerlichkeiten. Um diese zu vermeiden, läßt man seine Postkarten nicht „postlagernd“, sondern mit dem Zusatz „Wohnung wird angegeben“ oder überhaupt ohne Vermerk nachsenden und gibt dem Postamt an neuen Wohnort sobald wie möglich seine Wohnung an.

Sommertheater. Die Spielzeit brachte bald eine jener Neuheiten am Operettenmarkt, die an den Bühnen großer Städte Hunderte von Aufführungen erleben. Bereits am ersten Sonntag besuchte die Direktion „Rund um die Liebe“. Glücklicherweise ist die Operette besser als ihr Titel, denn dieser beweist, daß sich der Verfasser über den Inhalt seines Werkes nicht ganz im Klaren war. Die Musik ist von einem Strauß, und wenn auch nicht alles gut ist, was unter diesem Namen gegelt, so erweckt es doch stets Interesse, weil der Rhythmus flott und pridelnd ist und die Instrumentierung besondere Klänge zu erstreben sucht. Das Orchester, zumeist aus Musikern uneres Hoforchesters zusammengesetzt, hebt die Vorstellungen über das Niveau hinaus, das man bisher als das höchst erreichbare anzusehen gewohnt war. Unter Herrn Demans Leitung spielt es recht schwingvoll, wennschon der jetzige Leiter, den wir als hochbegabten Violinkünstler außerordentlich schätzen, der so besonders gearteten Operettenmusik nicht immer der vollgültige Vermittler wird. Es ließe sich wohl erwägen, einmal mit Herrn Schuppe, dem es am hiesigen Hoftheater gelang, diese Art Musik besonders ansprechend zu reproduzieren, einen Versuch zu machen. Was Direktor Keller an Personal zusammengebracht hat, darf als sehr nützlich bezeichnet werden, wenn auch vorüberhand das Urteil kaum abschließend ausfallen kann. Die geistige Vorbereitung zeigt die ersten und unterstehenden Kräfte in guter Laune und mit wenigen Ausnahmen im ersehnten Sumor, jener Eigenschaften, die notwendig sind, um die Griffenberechtigung der Operette nachzuweisen. Verschiedene Mitglieder konnten durch festes und anregendes Spiel und populär gewordene Weisen schon Sondererfolge erringen. Die Bühne, die bei Umbauten aufsehend sehr hemmend wirkt — die Pausen halten sich in der vom alten Sommertheater her bekannten, nicht erfreulichen Ausdehnung — war durch recht gefällige Dekorationen zu einem netten Rahmen umgestaltet. Der Leitung und dem Personal mag es aber noch gelingen, die langen Zwischenakte abzukürzen im Interesse der Stimmung und des Publikums, das sich geteilt außer Beifallsfreudig zeigte und jedenfalls so am deutlichsten dokumentierte, daß unsere Zeit eben doch hier und da von dem bitteren Ernst abgelenkt werden will. So viel zu erkennen war, wird das Sommertheater unter der jetzigen Leitung diese Aufgabe zu lösen auch imstande sein. — Heute, Montag, findet eine Aufführung des tollkühnen Schwankes „Die spanische Fliege“ statt. Am Dienstag und Mittwoch wird die Operette „Rund um die Liebe“ wiederholt.

Reichsbefleidungsstelle. Am 1. August 1916 wird eine Bestandsüberhebung von Bes., Wirk- und Strickwaren erfolgen. Bei dieser Überhebung wird zum erstmaligen Vorrat Deutschlands an Textilien ermittelt. Es erscheint notwendig, einen Ueberblick über die frei verfügbaren, also nicht beschlagnahmten Gegenstände zu gewinnen. Die in Aussicht genommene Bestandsüberhebung soll nicht als Grundlage für irgend welche Beschlagnahmen durch die Reichsbefleidungsstelle dienen.

Fahrradereisungen. Für die Anträge zur Erteilung der Erlaubnis zur weiteren Benutzung der Fahrradreisungen sind die Vorzüge für das Gebiet der Stadt Karlsruhe in den nächsten Tagen auf den Polizeiwachen erhältlich.

Der Kundenzwang tritt mit dieser Woche ein. Das Nähere ist aus der Anzeige zu ersehen.

Der Verein der Freunde der königlichen Bibliothek bittet uns, auf folgendes hinzuweisen: Um der Papiernot abzuwehren, entschließt sich jetzt mancher, alte Akten, Schriftstücke und Drucksachen zum Einschleppen bereit zu stellen. Unter dem massenhaften wertlosen Material befinden sich aber sicher auch noch viele höchst wertvolle und für die wissenschaftliche Forschung späterer Zeiten wichtige Stücke, die, wie viele berühmter Männer u. a. m., zum Einstampfen zu schade, in eine öffentliche Bibliothek gehören. Um dem unerwünschten Verlust solcher Stücke vorzubeugen, erbietet sich die Geschäftsstelle des vorgenannten Vereins in Berlin NW 7, Unter den Linden 38, die abzugebenden Akten usw. zu prüfen. Die darunter zur Erhaltung sich eignenden Stücke sollen der königlichen Bibliothek überwiesen werden. Gegebenenfalls kauft der Verein die Stücke auch an.

Leichenfund. Am Samstag wurde im Nordbecken des Rheinhafens die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts aufgefunden, die mehrere Tage im Wasser gelegen hatte. Die Leiche war in einem braunen Karton verpackt und in eine Leichschürze von weichem Wollstoff mit blauen Sternchen, in ein graues Korsett und Teile einer illustrierten Frauenzeitung und Zeitungspapier eingewickelt. In dem Karton befand sich ferner ein Steinmehl N. R. gezeichnet. Von der Kindsmutter fehlt bis jetzt jede Spur.

Bestenommen wurde: ein Ausläufer von hier wegen mehrfachen Fahrraddiebstahls.

Stadtratsitzung vom 13. Juli 1916. (Schluß.)

Zum Fliegerangriff. Weiter: Rundgebungen der Teilnahme aus Anlaß des Fliegerangriffs sind dem Stadtrat zugegangen u. a. von Major a. D. Du Jarrys Freiherrn von La Roche in Berlin (Zwinaldenhaus), einem Anwalts von 1870/71 und von Frau Gutsbeiter Erna Dacl auf Schloßgut Sonnen-Vertrigen bei Döberhofen.

Kriegsspielung. Für die Aufstellung von Grundflächen über die künftige Gestaltung der Kriegsspielung wird eine Kommission ernannt, der auch die hierauf bezüglichen Anträge der sozialdemokratischen Bürgerausschussfraktion zur Prüfung überwiesen werden.

Flüchtlingsfrage. Geheimer Hofrat Professor Dr. Klein, hier, beabsichtigt am Freitag, den 21. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im großen Rathhousaal einen Vortrag mit farbigen Lichtbildern mit dem Thema: „Die Flüchtlingsfrage unserer Heimat und die Kriegsernährung“ abzuhalten, wozu der Saal bereitgestellt wird. Die weiteren von Geh. Hofrat Dr. Klein vorgeschlagenen Maßnahmen zur Förderung der Flüchtlings- und Flüchtlingsverwertung sollen

durch die Stadtverwaltung nach Möglichkeit unterstützt werden.

Vom Rheinhafen. Einer am Rheinhafen ansässigen Großfirma wird ein städtischer Kohlenfrachter an seinem bisherigen Standort entbehrlich geworden ist, käuflich überlassen.

Grundstücksverkauf an der Hans Sachs-Str. Nachdem bereits mehrere Teilflächen von dem städtischen Gelände an der Hans Sachs-Str. an die Eigentümer der anstehenden Anwesen verkauft sind, wird beschloffen, die vorbehaltenen Restflächen des Bürgerausschusses zu diesen Verkaufsläufen nunmehr einzubohlen und dabei zu beantragen, daß der Stadtrat ermächtigt werde, bis zum 1. Juli 1917 auch das übrige Gelände an der Hans Sachs-Str. zu den festgelegten Bedingungen ohne jedesmalige Einholung der Bürgerausschusszustimmung zu veräußern.

Ergänzung der Schulkommission. An Stelle des infolge Wegzugs von hier aus der städtischen Schulkommission ausgeschiedenen Professors Josef Dürr wird Professor Josef Henkes, Direktor des Seminars II, mit Amtsdauer bis zu den Erneuerungswahlen des Bürgerausschusses im Jahre 1917 zum stellvertretenden Mitglied der Schulkommission ernannt.

Bürgerausschussbeschlüsse. Das Beschl. der Firma Schärer & Co., Werkzeugmaschinenfabrik am Rheinhafen, um Erlaubnis zur Errichtung und zum Betrieb einer Schantwirtschaft ohne Brandversicherung — Arbeiterfamilie — in ihrem Fabrik-Anwesen Südbadenstraße 9, wird dem Großb. Bezirksamt unter Befahrung der Bedürfnisfrage vorgelegt.

Dankagung. Der Stadtrat dankt dem Verein „Badische Heimat“ für Ueberreichung des Heftes 1 für 1916 der in seinem Auftrage von Professor Dr. Wingeroth in Freiburg herausgegebenen Zeitschrift „Badische Heimat“, das der Stadt Karlsruhe zur Feier ihres 200jährigen Bestehens gewidmet ist und interessante Aufsätze enthält. Die Stadt tritt dem Verein als Mitglied bei. Ferner dankt der Stadtrat dem Oberleutnant J. Schreiber, Schriftleiter der Kriegszeitung der 7. Armee, für Ueberreichung der anlässlich des Geburtstags des Großherzogs von Baden aus gegebenen Feuilleton genannter Zeitung und dem Oberleutnant W. Gräbner für Ueberreichung interessanter Druckfachen zu der von den Badenern der 3. bayerischen Infanterie-Division verantworteten Großherzogs-Geburtsfeier.

Sport.

Schwimmen. Am Sonntag beteiligte sich der Schwimmverein „Poseidon“ Karlsruhe an dem nationalen Schwimmfest des Darmstädter Schwimmclubs „Jung-Deutschland“ in Darmstadt. Es konnten E. Schneider im Juniordruckschwimmen 100 Meter und H. Weller im Juniordruckschwimmen je zwei dritte Preise erringen.

Gerichtssaal.

Tagesordnung der Ferienstrassammer 2 und 4. Dienstag den 18. Juli, vorm. 8 1/2 Uhr. Weisert Karl, Händler aus Maulbronn, wegen Vergehens gegen die Verordnung des Bundesrats über den Verkehr mit Gerste aus dem Erntekurs 1915. Lichtenberger Jakob Ludwig, Hilfsarbeiter aus Brökingen, wegen Diebstahls i. R. Ritter Otto Gustav, Tagelöhner aus Forzheim, wegen Diebstahlsvergehens. A. Mann Wilhelm, Fleischwarenhandler aus Bornum, wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz. Heuberger Karl August, Ausländer aus Loos und 23 Genossen wegen Diebstahls im Rückfall, schweren und einfachen Diebstahls, Untererschlagung, Hehlerei, Verführung von Brotgetreide.

Wirtschafts-Organisation.

Zeitweiliges Dörrverbot.

Berlin, 15. Juli. (Amst.) Durch Dörren von Sommergemüse ist in einzelnen Gegenden in sehr lativer Mäßigkeit der Markt entleert und der Preis in die Höhe getrieben worden. Um dem entgegenzutreten, hat der Reichskammer auf Vorschlag des Präsidenten des Kriegsernährungsamts ein Verbot des Dörrens von Gemüse und der Herstellung von Sauerkraut in der Zeit bis zum 1. August 1916 und ein Verbot des Abschlusses von langfristigen Verträgen über den Erwerb von Gemüse und Obst erlassen. Wisaumen dürfen bis auf weiteres nur zur Vierung bis zum 1. August, anderes Obst sowie Gemüse nur zur Vierung bis zum 15. August 1916 gekauft oder sonst erworben werden. Durch dieses Verbot soll einmal erreicht werden, daß kein frisches Gemüse seit dem sofortigen Verbrauch entzogen wird und ferner dem wilden Preissteigenenden Abschluß von Verträgen auf spätere Vierung von Gemüse, besonders von Dörrgemüse, entgegengetreten wird. Gleichzeitig ist eine Anzeigenspflicht für Vorverkäufe von Obst, Gemüse und Dörrgemüse bereits getätigt und vorgezeichnet, damit ein Überblick über diesen Teil des Marktes gewonnen werden kann. Die Maßnahmen sind nur vorläufig. Weitere Anordnungen zur Verbindeung von Preisverbreiten sind in Vorbereitung. Inwieweit unter solchen Bestimmungen Höchstpreisfestsetzungen in Frage kommen, steht noch nicht fest. Es wird aber, wenn die Preisverbreiten fortbauern, auch zu dem Mittel der Höchstpreisfestsetzung trotz aller ihm bekanntlich anhaftenden Mängel gegriffen werden und zwar in einer Form, die den Schaden der Preisänderung auf die preisverbreitenden Elemente abwälzt.

